

Wegweiser zur Geschichte

Begründet vom
Militärgeschichtlichen Forschungsamt

Herausgegeben vom
Zentrum für Militärgeschichte und
Sozialwissenschaften der Bundeswehr

**Wegweiser zur Geschichte
Irak und Syrien**

Im Auftrag des
Zentrums für Militärgeschichte und
Sozialwissenschaften der Bundeswehr
herausgegeben von

Bernd Lemke

unter Mitarbeit von
Stefan Maximilian Brenner

FERDINAND SCHÖNINGH 2016

Umschlagabbildung:

Eine irakische Familie flieht aus Basra, Irak, 29. März 2003
(*ap/ápa/pa/SZ Photo*).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über www.dnb.de abrufbar.

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem
und alterungsbeständigem Papier ISO 9706

© 2016 Ferdinand Schöningh, Paderborn
(Verlag Ferdinand Schöningh GmbH & Co. KG,
Jühenplatz 1, D-33098 Paderborn)

Internet: www.schoeningh.de

Redaktion und Projektkoordination:
Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften
der Bundeswehr, Fachbereich Publikationen (0432-01)
Koordination, Lektorat: Michael Thomae
Satz und Layout: Carola Klinke
Karten und Grafiken: Daniela Heinicke, Bernd Nogli und
Frank Schemmerling
Bildrechte: Marina Sandig

Druck: SKN Druck und Verlag GmbH & Co., Norden

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlages nicht zulässig.

Printed in Germany

ISBN 978-3-506-78662-3

Inhalt

Vorwort	9
Einleitung	11
I. Historische Entwicklungen	
Wiege der Zivilisation: Mesopotamien und das »Land jenseits des Flusses« <i>Loretana de Libero</i>	15
Islamische Reiche 632 bis 1258: Umayyaden, Abbasiden, Seldschuken, Ayyubiden <i>Bernd Lemke</i>	25
Die Kreuzzüge 1095 bis 1291 <i>Martin Hofbauer</i>	29
Die Zeit der Mamlukenherrscher 1250 bis 1517 <i>Anna Kollatz</i>	37
Das Osmanische Reich <i>Udo Steinbach</i>	45
Irak und Syrien vom Sykes-Picot-Abkommen bis zum Ende der Kolonialherrschaft <i>Bernd Lemke</i>	57
Konflikte im arabischen Raum in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts <i>Udo Steinbach</i>	67
Irak, Syrien und die bipolare Weltordnung <i>Stefan Maximilian Brenner</i>	77
Staats- und Ordnungsmodelle in der Region <i>Tim Epkenhans</i>	85

Zwischen Nation und Panarabismus: Die innenpolitische Entwicklung in Syrien und Irak von der Unabhängigkeit bis zum Jahr 2000 <i>Roby C. Barrett</i>	91
Der Erste und der Zweite Golfkrieg <i>Henner Fürtig</i>	107
II. Strukturen und Lebenswelten	
Der Islam und seine Ausprägungen im Mittleren Osten <i>Nushin Atmaca</i>	117
Politische Konflikte in der Region und ihre Auswirkungen <i>Jochen Hippler</i>	127
Minderheiten in beiden Ländern <i>Benjamin Thomas White</i>	135
Die Lage der Christen <i>Martin Tamcke</i>	151
Die Kurden: Minderheit in allen Staaten der Region <i>Eva Savelsberg, Siamed Hajo & Andrea Fischer-Tahir</i>	157
Staatlicher Zerfall und Bürgerkrieg im Irak: Von Saddam Hussein zu Nuri al-Maliki <i>Hauke Feickert</i>	169
Staatlicher Zerfall und Bürgerkrieg in Syrien seit 1990 <i>Miriam M. Müller</i>	179
Die wirtschaftliche und soziale Entwicklung <i>Johann Büssow</i>	189

	Inhalt
Alltagsleben, Krieg und Politik im ›offenen Land‹: Tribale Kultur in Irak und Syrien <i>Johann Büssow</i>	201
Zur Rolle der Frau in den islamisch geprägten Gesellschaften Syriens und Iraks <i>Tina Grotefend</i>	211
Wasser – Lebensspender und politisches Konfliktthema <i>Jörg Barandat</i>	217
Kultur, Kunst und Literatur <i>Peter Heine</i>	227
Das maritime Operationsgebiet östliches Mittelmeer <i>Christian Jentzsch</i>	237
Die regionalen Akteure: Saudi-Arabien, Iran, Türkei und die Golfstaaten <i>Walter Posch</i>	245
Anhang	
Geschichte im Überblick	252
Kalender	268
Erinnerungsorte	271
Flaggen	275
Abkürzungen	278
Literatur und neue Medien	279
Register	291

■ Die Zeit der Mamlukenherrscher 1250 bis 1517

Die Herrschaft der Mamluken gründete auf einem System der temporären Militärsklaverei, wie es auch in anderen Teilen der islamischen Welt zu unterschiedlichen Zeiten häufig anzutreffen war. Grundlage dieser Systeme war der Ankauf nichtmuslimischer, halbwüchsiger Sklaven. Im Fall des Mamlukensultanats waren dies zunächst hauptsächlich turkstämmige, später kaukasische (tscherkessische) Sklaven, wobei ein geringer Anteil der Mamluken auch aus Europa stammte. Die jungen Mamluken wurden von ihren Meistern (arab. *ustadh*) nach Kairo gebracht, dort in sogenannten Haushalten räumlich getrennt von der einheimischen Bevölkerung kaserniert und ausgebildet. Sie erhielten Unterricht in den Fächern des Wissenskanons der Zeit, wurden im islamischen Glauben unterwiesen und militärisch trainiert. Nach Vollendung der Ausbildung und Konversion zum Islam wurden sie freigelassen und gehörten dann zur Führungselite des Landes, die sich ausschließlich aus Mamluken zusammensetzte und durch Ankauf und Ausbildung immer neuer Sklaven regenerierte. Nachkommen eines Mamluken oder Einheimische waren von Ämtern ausgeschlossen und konnten somit (theoretisch) nicht Sultan werden.

Charakteristisch war die starke Loyalität der Mamluken zu ihrem Meister und unter den Kameraden, die auch nach der Freilassung weiterbestand. Zusammenhalt und Abgrenzung gegenüber der Bevölkerung wurden dadurch befördert, dass die Mamluken untereinander die türkische Sprache verwendeten. Da außer dem Sultan auch Emire, also Mitglieder der militärischen Führungselite, sich eigene Mamlukenhaushalte aufbauen konnten, existierten stets verschiedene Haushalte nebeneinander, die um die Vorherrschaft konkurrierten. Ein Merkmal der Mamlukenzeit sind daher permanent zumindest unterschwellig bestehende Spannungen zwischen den Haushalten, die besonders dann zutage traten, wenn ein neuer Sultan inthronisiert werden musste. In der ersten Zeit des Mamlukensultanats entschieden über die Nachfolge die Emire des jeweils einflussreichsten Haushalts, oder es brachen oft jahrelange Nachfolgekämpfe aus. Die

I. Historische Entwicklungen

Zeiten der Nachfolgekämpfe sind durch einen raschen Wechsel zahlreicher Sultane gekennzeichnet, die häufig als Kinder inthronisiert wurden, während die eigentliche Herrschaft von den Emiren des jeweils stärksten Haushalts ausgeübt wurde. Viele dieser kindlichen Sultane wurden im Zuge der Konflikte getötet oder ins Exil geschickt und durch Kandidaten der Gegenpartei ersetzt. Erst im 14. Jahrhundert etablierte sich eine dynastische Herrschaftsfolge.

Politische und militärische Entwicklung des Mamlukensultanats

1250 übernahmen die Mamluken zunächst die Herrschaft in Kairo und den dazugehörigen Gebieten; sie gründeten zugleich ein eigenes Sultanat. Kairo kam zwar die Position einer »Zentrale« der Region zu, jedoch stand am Anfang des Sultanats ein Großteil seines späteren Territoriums noch unter ayyubidischer Herrschaft. Das junge Mamlukensultanat wurde von seinen islamischen Nachbarn nicht anerkannt, und es kam zu andauernden Kämpfen, insbesondere gegen den ayyubidischen Herrscher von Aleppo. Darüber hinaus wurde die Region von zwei äußeren Feinden in die Zange genommen, nämlich den europäischen Kreuzfahrerstaaten im »Heiligen Land« und den von Osten anrückenden Mongolen, die 1258 mit der Eroberung Bagdads das Gebiet des heutigen Irak unter ihre Kontrolle brachten und tief in syrisches Territorium eindrangen. Besonders die mongolischen Eroberungen wurden trotz der Tatsache, dass große Teile der mongolischen Oberschicht Muslime waren, als Bedrohung der islamischen Herrschaft empfunden, was angesichts der zeitgenössischen Berichte über die Gräueltaten der Mongolen und ihre Unbesiegbarkeit nicht verwundert.

Eine von Zeitgenossen und späteren islamischen Geschichtsschreibern als epochal gewertete Leistung gelang einem Mamlukenheer 1260 in der Schlacht am Goliathsquell (arab. Ain Dschalut) nahe Nazareth, in der die mongolische Eroberung erstmals gestoppt und zurückgeschlagen werden konnte. Der Sieg brachte dem Sultanat die bisher verweigerte Anerkennung durch an-

Die Zeit der Mamlukenherrscher

dere islamische Herrscher. Zudem wurde das mamlukische Territorium auf einen Großteil des heutigen Syrien ausgeweitet. Der Euphrat wurde zur zwar umstrittenen, aber de facto dauerhaften Grenze der mongolischen Gebiete. Neben die militärische Anerkennung trat zudem eine religiös-politische Legitimation der Herrschaft. Nach dem Fall Bagdads 1258 war zwei Mitgliedern der abbasidischen Kalifendynastie die Flucht nach Kairo gelungen. Einer der beiden wurde von den Mamluken als »Schattenkalif« in der Zitadelle von Kairo inthronisiert.

Der Kalif (arab. *khalifa*, »Nachfolger«) galt als Nachfolger des Propheten Mohammed an der Spitze der gesamten islamischen Gemeinschaft und zeichnete sich durch direkte Abstammung vom Propheten aus. Er war formell das religiöse und politische Oberhaupt der gesamten islamischen Gemeinschaft (arab. *umma*). Er übte aber nicht über das gesamte islamische Herrschaftsgebiet Macht aus. Vielmehr herrschten in den verschiedenen Gebieten Sultane, die sich der Oberhoheit des Kalifen unterworfen hatten und von ihm eingesetzt worden waren. Dazu entsandten sie Gesandtschaften nach Bagdad und erhielten offizielle Einsetzungsurkunden. Manche dieser Sultanate entrichteten auch Steuern oder Geschenke an den Kalifenhof, viele waren aber de facto unabhängige Herrschaften, in denen der Kalif von Bagdad nur pro forma als oberste Instanz anerkannt wurde. Diese Anerkennung wurde im Freitagsgebet öffentlich gemacht, in dem der Kalif und der jeweilige Sultan mit ihren Funktionen genannt wurden. Im Gegensatz zum Kalifen war der Sultan aber nur politisches, nicht religiöses Oberhaupt.

Innerhalb des Mamlukensultanats blieb der Kalif ohne Einfluss, er diente lediglich zur Legitimation der Herrschaft nach außen. Nach der Eroberung durch die Osmanen 1517 wurde der letzte Kalif von Kairo nach Istanbul gebracht und soll, so der Gründungsmythos des osmanischen Kalifates, dort die Kalifenwürde auf die Dynastie der Osmanen übertragen haben.

Als eigentlicher Begründer des Mamlukensultanats wird oft Baibars al-Bunduqdari bezeichnet. Unter seiner Herrschaft (1260–1277) wurde das Gebiet des Sultanats durch etwa 40 militärische Kampagnen erweitert und konsolidiert. Durch Grenzbefestigungen, die Einführung eines schnellen Postsystems sowie sein Vorgehen gegen die Konflikte unter den Mamlukenhaus-

I. Historische Entwicklungen



Baibars al-Bunduqdari, Mamlukensultan von 1260 bis 1277.

halten stabilisierte Baibars die Herrschaft sowohl im Inneren als auch nach außen. Eine besondere Rolle kam dabei der Befestigung strategisch wichtiger Handelswege und Grenzlinien zu. Hier ist z.B. der bis heute bedeutende Handelsweg entlang der Besiedlungsgrenze zwischen landwirtschaftlich nutzbarem Land und Steppe in Syrien zu nennen (Linie Karak–Damas-kus–Homs–Hama–Aleppo). Die während der Kriege gegen die

Die Zeit der Mamlukenherrscher

Kreuzfahrer und die Mongolen beschädigten Festungen wurden unter Baibars restauriert, und auch neue Stützpunkte wurden errichtet. Somit verfügten die Mamluken nun über eine strategisch sinnvoll über das Land verteilte, gut miteinander vernetzte militärische Organisationsstruktur. Baibars' Nachfolgern gelang zudem die endgültige Beendigung des lateinischen Königreiches, nachdem 1291 die Kreuzfahrerfestung Akkon eingenommen worden war. Damit entledigten sich die Mamluken eines äußeren Feindes, darüber hinaus wurde der Seehandel im Mittelmeer erleichtert. Schon unter Baibars wurden etwa Handelsverträge mit Jakob I. von Aragon und dem sizilianischen Königreich unter Karl von Anjou geschlossen.

Wirtschaft und Gesellschaft

Die Ablösung der Ayyubiden durch die Mamluken brachte zwar einen grundlegenden Wechsel des Herrschaftssystems. Trotzdem war sie für die Bevölkerung kein Bruch, im Gegenteil blieb vieles beim Alten. Das System der Erhebung von Steuern und Abgaben sowie der Zuschnitt der Provinzen wurden beibehalten. Für Landbevölkerung und Händler brachte die Mamlukenzeit lange Perioden der Prosperität. Wenngleich die Machtverhältnisse in Kairo häufig ungeklärt waren und sich Sultane teils mehrfach im Jahr auf dem Thron abwechselten, wurde das Gebiet doch effektiv gegen äußere Feinde abgeschirmt. Zudem profitierte die Wirtschaft von der Sicherung der Handelswege und von der Tatsache, dass mit Ausweitung des Herrschaftsgebietes bis nach Nubien im Süden und nach Kleinasien im Nordosten auch der Fernhandel begünstigt wurde. Und der Landbevölkerung kam beispielsweise die kontrollierte Besteuerung der Landwirtschaft zugute. Die Besoldung der Mamluken-Emire war durch das sogenannte *iqta*-System (häufig, aber nicht ganz korrekt als »Lehen« übersetzt) geregelt. Den Emiren wurden die Steuereinnahmen bestimmter Gebiete zur Deckung ihrer Kosten zugesprochen, allerdings wurde die Steuereintreibung nicht von den Begünstigten selbst vorgenommen, und die Ansprüche waren nicht erblich. Dies schützte die Bevölkerung vor

I. Historische Entwicklungen

überhöhter Besteuerung und baute zudem der Entwicklung von regionalen Hausmächten vor.

Die Mamlukenzeit zeichnete sich in den Bereichen Religion und Kultur als besonders fruchtbare Periode aus. Der Sultan, Mitglieder seiner Familie oder vermögende Emire legten Kapital für die Errichtung und Unterhaltung öffentlicher Einrichtungen in Stiftungen (arab. *waqf*) nieder und prägten so nachhaltig das gesellschaftliche und religiöse Leben. Aus solchem Stiftungskapital entstandene Schulen (arab. *madrasa*), Moscheen oder Krankenhäuser (arab. *bimaristan*) prägen bis heute etwa das Stadtbild von Kairo; in Syrien ist dieses kulturelle Erbe von Zerstörung betroffen.

Die zahlreichen Einrichtungen boten Gelehrten aus allen Teilen der islamischen Welt gute Arbeits- und Lebensbedingungen, was zu einer Blüte der arabischen Schriftkultur etwa auf den Gebieten der Theologie, Geschichtsschreibung und Naturwissenschaften führte. Das religiöse Leben wurde maßgeblich vom sunnitischen Islam getragen. Erstmals wurde in der Mamlukenzeit jeder der vier sunnitischen Rechtsschulen (siehe dazu den Beitrag von Nushin Atmaca) ein staatlich ernannter und besoldeter Oberrichter (arab. *qadi*) zugesprochen. Die vier Rechtsschulen standen damit als institutionell legitimierte Einrichtungen gleichberechtigt nebeneinander, jeder Oberrichter war für die Verhandlung von Fällen unter Anhängern seiner Rechtsschule zuständig. Religiöse Minderheiten, wie etwa die koptischen Christen, hatten weiterhin eigene Gerichte, die innerhalb der Minderheit auftretende Streitfälle nach den jeweiligen Rechtsvorschriften der Gemeinschaft verhandelten.

Der Niedergang der Mamlukenherrschaft

Bis heute ist durch die Forschung nicht abschließend geklärt, welche Faktoren den Niedergang des Mamlukensultanats im 15. Jahrhundert anstießen und beschleunigten. Im Folgenden werden einige mögliche Faktoren genannt. Die laufende archäologische Forschung soll neue Erkenntnisse zur Bevölkerungsstruktur und Landwirtschaft im 14. und 15. Jahrhundert erbringen und dadurch zur Klärung der Ursachen dieses Niedergangs

Die Zeit der Mamlukenherrscher

beitragen, so die Hoffnung. Bereits Mitte des 14. Jahrhunderts war die Region von Pestwellen heimgesucht worden, was Bevölkerung und Landwirtschaft schwächte. Dazu traten Verwüstungen durch den Einfall Timurs in Syrien, der 1400 Damaskus einnahm und zerstörte, sich dann aber wieder aus der Region zurückzog. All dies erforderte die Stärkung des Militärapparates, was sich auf Dauer nur durch die Besteuerung des Fernhandels finanzieren ließ. Die erhöhten Zölle beschleunigten aber nur noch den Niedergang der Handelsroute über Land vom indischen Ozean nach Alexandria, die ohnehin nach der Entdeckung des Seeweges rund um Afrika weniger rentabel geworden war. Erstaunlich schnell wurden die Mamluken schließlich von der neuen Großmacht im östlichen Mittelmeerraum, dem Osmanischen Reich, geschlagen. Die Eroberung Syriens und Ägyptens fand 1516/17 unter Sultan Selim I. statt. Ein Grund für die Unterlegenheit der vormals für ihre Schlagkraft bekannten Mamluken mag gewesen sein, dass sie sich aufgrund ihres Ehrverständnisses der neuen Technologie der Feuerwaffen verschlossen und diese nur von Hilfstruppen und in geringem Umfang nutzen ließen. Die mit Schwert und Bogen bewaffneten Reiter hatten den osmanischen Feuerwaffen nur wenig entgegenzusetzen.

Auch das Ende des Mamlukensultanats bedeutete keinen harten Bruch für die Bevölkerung und die Region. Bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts blieben die Mamluken Träger der lokalen Herrschaft unter osmanischer Oberhoheit. Mit Napoleons Bonapartes Ägyptischer Expedition (1798–1801) wurde die Herrschaft der Mamluken in Kairo beendet. Neue Pestwellen dezimierten die Reihen der Mamluken, dazu trat eine anti-mamlukische Politik der Osmanen, die unter anderem durch ein Sklavenembargo die Einfuhr neuer Mamluken nach Ägypten verhinderten. Nach Konflikten mit dem osmanischen Gouverneur Mohammed Ali entledigte sich dieser 1811 durch ein Massaker der in Kairo verbliebenen Mamluken.

Anna Kollatz



paraly-images/Erich Lessing

Etwa vier Jahrhunderte befanden sich die Gebiete des heutigen Syrien und des Irak unter osmanischer Herrschaft. Das osmanische »Syrien« ist freilich nicht deckungsgleich mit dem Staatengebilde des 20./21. Jahrhunderts. Unter dem Namen Bilad ash-Sham umfasste es die Territorien der heutigen Arabischen Republik Syrien, des Libanon, Palästinas und Transjordaniens. Erst die Planungen der europäischen Kolonialmächte, namentlich Englands und Frankreichs, für die Zeit nach dem Ende des Osmanischen Reiches ließen die Staatenwelt entstehen, wie wir sie kennen. In der Osmanischen Epoche war die politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung innerhalb des Bilad ash-Sham, vor allem in den gegenwärtigen Ländern Syrien und Libanon, in vielerlei Hinsicht eng miteinander verbunden. Der Irak entstand erst nach dem Ersten Weltkrieg durch die Zusammenlegung der drei osmanischen Provinzen Bagdad, Basra und Mossul durch die britische Mandatsmacht.

Einer der bedeutendsten Osmanenherrscher war Süleyman I. (ca. 1495–1566, hier auf einem Gemälde von 1530/40). Er regierte mehr als 40 Jahre. Unter ihm erlangte das Reich die größte geografische Ausdehnung.

Abkürzungen

AKP	Partei für Gerechtigkeit und Aufschwung
BNE	Bruttonationaleinkommen
CENTO	Central Treaty Organization
CIA	Central Intelligence Agency
FRONTEX	Frontières extérieures (europ. Grenzschutzagentur)
FSA	Freie Syrische Armee
GAP	Güneydoğu Anadolu Projesi
GKR	Golf-Kooperationsrat
HDP	Demokratische Partei der Völker
IGKI	Islamische Gruppe in Kurdistan-Irak
IKP	Irakische Kommunistische Partei
IS	Islamischer Staat
ISIS	Islamischer Staat in Irak und Syrien
IUKI	Islamische Union in Kurdistan-Irak
KAR	Kurdische Autonome Region
KCK	Union der Gemeinschaften Kurdistans
KDP	Kurdische Demokratische Partei
KDPS	Kurdische Demokratische Partei in Syrien
METO	Middle East Treaty Organization (Bagdadpakt)
NATO	North Atlantic Treaty Organization
NCRC	Nationalrat für das Revolutionskommando
NGOs	Non-Government-Organisationen
NPF	Nationale Progressive Front
OPEC	Organization of the Petroleum Exporting Countries
PJAK	Partei für ein Freies Leben in Kurdistan
PKK	Arbeiterpartei Kurdistans
PLO	Palästinensische Befreiungsorganisation
PUK	Talabani-Clan
PYD	Partei der Demokratischen Union
RCC	Irakischer Revolutionärer Kommandorat
SNMG	Standing NATO Maritime Group
SEATO	Southeast Asia Treaty Organization
SOVMEDRON	Soviet Mediterranean Squadron
SSNP	Syrische Sozial-Nationalistische Partei
UdSSR	Union der sozialistischen Sowjetrepubliken
UNFIL	United Nations Interim Force in Lebanon
UNO	United Nations Organization
USA	United States of America
VAE	Vereinigte Arabische Emirate
VAR	Vereinigte Arabische Republik
YPG	Volkverteidigungseinheiten